

Saale-Beitung.

Sechsbundvierziger Jahrgang.

werden die Ehepaare...

Er scheint täglich...

Redaktion und Haupt-Verwaltung...

Bezugspreis... Anzeigen...

Nr. 509. Halle, Donnerstag, den 30. Oktober 1913.

Der Wehrverein und seine Forderungen.

Unser Artikel über „die Forderungen des Wehrvereins“...

In Ihrer Nummer vom 16. Oktober haben Sie einen Aufsatz...

Es wird in dem Aufsatz gesagt, daß die einjährige Dienstzeit für die militärische Ausbildung von den kompetenten Stellen für durchaus genügend angesehen wird...

als Reserveoffizier hier Hervorragendes zu leisten imstande ist...

Durchaus nicht bestimmen kann man als Kenner der Verhältnisse der Infanterie, daß eine Ausweitung der Berechtigung zum einjährigen Dienst angebracht wäre...

Der Artikel glaubt nach noch gegen die Stellungnahme des Wehrvereins zur Küstungsfrage protestieren zu sollen. Warum? Der Wehrverein hat keine Forderung auf Militionenausgaben für Steuerzahler...

selbstenthätiger Leute allfälliger unausgeübt in die Erziehung übergeben. Der Wehrverein hält diese Aufgabe allerdings für eine Ungerechtheit...

Nun ist von dem Verfasser gefragt worden, auf welche Autoritäten sich die Forderungen des Wehrvereins stützen. Eine mäßige Frage! Ebenjowenig wie sich die Gründung des Wehrvereins auf keinerlei Autorität im Sinne der Autorität für die Arbeit des Wehrvereins im vergangenen Jahre...

Indem ich die sehr geehrte Schriftleitung, auf Ihre Lokalität bauend, bitte, diese meine Ausführungen in Ihrem sehr geschätzten Organ zu veröffentlichen...

Feuilleton.

Der unsterbliche Mensch.

Von Oskar Maurus Fontana.

(Nachdruck verboten.)

Stirbt der Mensch wirklich? Und wenn der Mensch wirklich stirbt, spielen wir da nicht mit dem Tode, wie Kinder mit Papierkugeln...

Und dennoch leben wir, als könnten wir in jedem Augenblick sterben, als bestrafe uns bei jedem Schritt der Tod. Nicht nur die Dichter sehen Stundenlang und Hippe, sondern alle fast haben das Gefühl verloren, daß der Mensch im tiefsten Sinne unsterblich ist...

ist ein sterblicher Mensch. Der Tod war irgendwo, sie hatten das Leben und ließen es nicht und konnten nicht und durften nicht früher sterben. Sie waren von Anbeginn an unsterbliche Menschen...

Der unsterbliche Mensch ist der epische Mensch. Was er suchen und erleben nicht die Menschen und auch die Götter in den homerischen Epen. Mut flücht, Morden tun sie, daß und wieder schneidet die Sackel, aber sie sterben nicht. Eine Wunde, die genügt, um einen von uns über den Strich fahrten zu lassen...

Es ist kein Zufall, daß wir Heutzutage aus uns kein solches heroisches Epos schaffen können, weil wir zweifelnd, nervös, ängstlicher und empfindsamer denken lernen, weil wir, von den Dingen des äußeren Lebens überlastet, uns plötzlich innen und außen tausend Kräfte und Geheimnissen entgegensehen, die uns verblenden und aufwühlten und trübten. Doch alle Kultur ist aus Mäßen und Geheimnissen den Glauben an die Einheit dieses und alles Seienden teilen zu lassen...

Schöner und einfacher ist niemals ausgelegt worden, wie es um unser Leben steht.

Zu dem aber, was wir Kultur nennen, gehört der unsterbliche oder heroische Mensch, oder wie immer man sagen will. Er muß da sein, in der Zeit, in der Tätigkeit, in der Wirklichkeit, in der Kunst.

Und er ist da. Wir unter uns. Und wird Tag für Tag von Tausenden angeharrt und bewundert. Auf einer weichen Leinwandfläche schwingt sich sein Leben in den abenteuerlichsten Kurven, voll Kraft, Mut und Pathos. Wie haben kein Epos, und werden wohl nie mehr eines schaffen wie die vor uns, aber wir haben das Kino. Und wie bei Homer und Aristot die Menschen lüsten und fielen und sich immer wieder erhoben und blieben und nichts verloren, so ist das nun im Kino.

Schaubühnen sind keine Dramen oft, verwässert; hilflos und publikumsfugig, aber der aus all diesen Verzerrungen und Banalitäten uns grüßt und emporspricht, ist der unsterbliche Mensch. Und ich muß sagen, ich habe darum diese Dramen lieber als etwa jene naiven Bildungsfilme, wo das Loh meines Wissens gerade mit der Ginflichkeit oder noch einer eleganten Kreatur verflocht wird. Ich habe Jagden gern, wilde Ritte, Karren, Berge, Herden und Hirten, weil sie doch den Menschen von seiner ungründlich grünen Seite zeigen. Hier gibt es keine Sündenfälle. Ein Zeit muß aufgeschoben werden, in dem der Gegenüber sich bergen wird. Eine Sekunde keine Klippe, kann das Zeit nicht da. Wie dies alles aus den natürlichen Hindernissen glück, frei im Raume schwebt, einfach wie eine zu machende Luft, dies ist wunderbar und angetan, das Schwerkraft uns leicht, das Fernste uns nahe erscheinen zu lassen.

Und die Dramen. Gewiß, das hat nichts mit Kunst zu schaffen. Aber in diesem Mut und Chaos ist doch eine Erscheinung verborgen, die ewig Sinn und Erfüllung der Kunst war, eben der unsterbliche Mensch. Er ist jetzt verborgen, abgestumpft und abgeplattet, aber er ist da, war da, und wartete, daß eine Linie neckt. Vermögen werden verloren, Vermögen werden gewonnen. Die Welt steht offen und frei, jedermann kann jedes erringen. Und keiner ergibt sich.

cahat: Sie geben sich ja Mühe, aber Ihre militärische Ausbildung reicht nicht hin. Ein solches Kompromitt für die Reserveoffiziere.

Wir sind der Ansicht, daß es unverantwortlich ist, denartig schwerwiegende Bemängelungen unserer Heeresorganisation ohne eine Spur von Beweisen und ohne jede Unterlage in die Öffentlichkeit zu bringen. Wenn das Kriegsministerium und die Armeeführung über den Generalfstab die Ausbildung unserer Reserveoffiziere für ungenügend hielt, dann wäre es eine schwere Unterlassungspflicht gewesen, wenn die verantwortlichen Stellen nicht sofort an die gegebenden Faktoren herangetreten wären, um Abhilfe zu fordern. Eine solche Forderung geht und muß jeder Truppenerweiterung vorgehen, da eine Truppenerweiterung nichts nützt, wenn unfähige Offiziere die Truppen nicht zu verwalten wissen oder sie unnütz offen.

Wenn also die Regierung die Forderung auf Verlängerung der Ausbildungszeit für Reserveoffiziere bisher nicht erhob, dann muß sie diese Ausbildung für völlig genügend erachten. Und damit stimmt auch die Beurteilung überein, die unser Reserveoffizierkorps durch den letzten Kriegsminister, Herrn v. Seeringer, erfährt, der es wiederholt auf der Reichstagstribüne als hervorragend tüchtig bezeichnet hat. Dagegen will es gar nichts sagen, wenn der Wehrverein behauptet, in Batterien will man im Kriegsfalle die Reserveoffiziere nicht haben.

Wer will sie nicht haben? Es wäre viel interessanter, wenn der Wehrverein das ausgeplaudert hätte, anstatt den großen Anonymus vorzuführen. Es ist doch ein offenes Geheimnis, daß die „Reserveoffiziers“ von den jungen Frontoffizieren nicht für voll angesehen werden.

Im übrigen hat in den Kriegen 1866 und 1870/71 unser Reserve- und Landwehroffizierkorps gezeigt, daß man auch mit der Grundlage der Einjährigen-Ausbildung ein brauchbarer Feldsoldat sein kann. Bei dem Offiziersmangel damals hat mancher alte Landwehr-Leutnant als Kompagnieführer, ja teilweise als Bataillionsführer einspringen müssen, und es ist zum Mindesten in dem gleichen Procentfuß gut gegangen, wie bei den Frontoffizieren.

Was will man denn mit der Verlängerung der Dienstzeit um ein Vierteljahr erreichen? Daß in dieser Zeit der Einjährige zum Strategen ausgebildet wird, das glaubt der Wehrverein doch selber nicht, und für die Ausbildung mit der Waffe, den einfachen Zug- und Kompagnieführerdiens, ist bisher von den maßgebenden militärischen Instanzen das Jahr der Einjährigen-Dienstzeit für ausreichend erachtet worden. Nebenbei gesagt: Wenn der Wehrverein eine Verlängerung der Dienstzeit für notwendig hält — wer soll in diesem Vierteljahr die weitere Ausbildung leiten? Da sie sich in den Kompagniedienst immer einfügen läßt, müssen besondere Einrichtungen dafür getroffen und Offiziere, die mit dem laufenden Kompagniedienst nicht befaßt sind, damit betraut werden. Was nun diese Offiziere dann in den übrigen 9 Monaten des Jahres?

Wenn der Wehrverein behauptet: Wir haben gegen die heutigen Reserveoffiziere nichts sagen wollen. Sie können ja nichts dafür, daß ihre militärische Ausbildung nicht genügt, so muß doch festgestellt werden, daß eine solche Äußerung aus schwerwiegendem Munde unser ganzes Reserveoffizierkorps disqualifizieren würde. Wenn der Wehrverein einer solchen Ansicht Verbreitung schafft, dann untergräbt er nicht nur das Vertrauen zur Heeresleitung, sondern auch das Vertrauen des Soldaten zu den Reserveoffizieren. Wie soll der Mann dem Offizier Vertrauen schenken, von dessen ungenügender Ausbildung ihm der Wehrverein bereits erzählt hat. Ohne Vertrauen aber ist auch die Disziplin schwer zu erhalten.

Und nun die Forderung von zwei Armeekorps? Der Wehrverein widerspricht sich dabei in seinen Kundgebungen behändig. Erst erklärt er: die Infanterie-Formationen für

rollende Eisenbahnen hingegen sie, laufen auf dem Wagenbach, kämpfen und fallen von rollenden Eisenbahnen und stehen auf, halten die Faust und kämpfen fort und lassen ein Pferd und das Unmögliche gefügt, das Pferd hält gleichen Schritt mit dem Zug und sie springen vom Pferd auf die immer noch rollende Lokomotive, lassen sie vom Zug und fahren allein drauf los und der im Zug ist nun der Verkörpernde, nein, er stellt die Faust, führt fort und nimmt ein Auto und durch Hühen und Ebenen und Seen, das das Wasser hoch springt, rattert das Auto und erreicht die Lokomotive und der Kampf dreht los, Leben um Leben. Es ist ja gleichgültig, wie der Kampf ausgeht und was es gekämpft wird, voll Schönheit und Leben ist einzig, daß überhaupt so gekämpft werden kann, mit dieser Zähigkeit und Unwundbarkeit. Der Mensch im Kino sehnt sich nicht, er stirbt vielmehr, aber er resigniert nicht. Und das ist die Größe des Kinos, daß es solches will, wo uns von allen Seiten Resignation und Gebuld zugleich und zugereignet wird. Er ist voll Hoffnung, der Mensch im Kino, und Mut hat keiner so zu er. Das macht ja auch seinen Erfolg aus, namentlich im Kinetographen, das nur mit Hoffnung und Mut leben kann.

Der Kint aber die Fahrt ums Leben, die in jedem Kintodrama sich wiederholt, ist keine Zufälligkeit. Denn nur um den höchsten Einsatz kämpft der untertrockene Mensch, Regier und Vertreter und hinterlistige Schurken vermögen ihm nichts anzuhaken. Er ist allein auf dem verruhenen Schiff gepreßt, und der Segler wird von einem Dampfer verfolgt. Er schießt über das Deck, er klettert die Masten empor, hält sich an den Masten fest und wird verfolgt und springt zum äußersten Ende des Schiffes in die See, und ist nicht verloren und wird vom Schiff aus mit Revolver beschossen, und ist nicht verloren und schwimmt zum Dampfer und seinen Wellen, und ist nicht verloren und wird herausgehoben, während das Wasser ihm hinunterläuft, und zieht einen andern Anzug an und feiert Zerlesung und Sichel. Unsterblich. In dieser Welt denkt keiner an Tod und jeder ist bereit und ein Feld.

Man schmeißt nicht mehr auf das Kino. In ihm wohnt einer, der uns sonst fehlt: der untertrockene Mensch, und man kann nur wünschen, daß er aus dem Kino ins Leben komme.

die beiden Armeekorps sind da! Jetzt heißt es in dem vorliegenden Brief: Auch die Kavallerie-Formationen sind vorhanden! Dann sagt der Wehrverein: Unsere Forderung bedingt nicht, daß wieder viele Tausende junger Leute der Landwirtschafft, der Industrie, dem Handel und Gewerbe entzogen würden — kurz danach aber verlangt er, daß die angeblich noch „tauglichen“ weiteren 30 000 Mann der Gefestigungspflichtigen herangezogen werden. Wenn sie herangezogen werden sollen, so fehlen eben weitere 30 000 Mann pro Jahr, für die wir Kräfte und Geld in den Land einbringen, und diese doch nicht mindereinstwertigen Elemente drücken die Hände der heimischen Arbeiter und bringen nur für Ungehöriger mit, schleppen dafür aber gutes deutsches Geld aus dem Land.

Nun sagt der Wehrverein: Wir agitieren ja nicht für eine weitere Heeresvermehrung, denn — diese Forderungen haben wir ja schon bei Einführung der großen Behrvorlage erhoben, wir wiederholen sie jetzt nur. Die Logik ist klar. Also die Heeresleistung hat sich diese Forderungen nicht zu eigen gemacht; da aber der Wehrverein damit abgefallen ist, sind die Forderungen in seinen Augen so berechtigt, daß sie gar keine Agitation für eine neue Heeresvermehrung darstellen. Höher geht's wirklich nicht!

Dabei aber sagt der Wehrverein: Wir diskreditieren die Heeresleistung nicht! Kann man sie schlimmer diskreditieren, als wenn man sie beschuldigt, sie erkenne schreiende Mängel in der Ausbildung der Reserveoffiziere und Läden in unserer Heeresformation nicht, die so offensichtlich sind, daß der Wehrverein zu ihrer Aufhebung nicht einmal Sachverständige braucht. Der Abgeordnete, der mit solchen Gefühlsargumenten gegen eine Militärfortbildung auftreten würde, dem würde man mit vollem Recht die Befähigung absprechen, darin mitzupredigen, Gefühlsargumente für eine neue Heeresvermehrung geltend zu machen, hält aber der Wehrverein offenbar nicht nur für großen Unfug, sondern für erlaubt.

Wir sind der Überzeugung, daß Heeresforderungen, da sie nicht nur Geld, sondern auch Menschenleben fordern, doppelt sorgfältig geprüft und erwogen werden müssen, und wir halten jeden Kriegsmittler für befähigter dazu, als einen Vereiner „Militärsachverständiger“.

Es scheint uns deshalb gänzlich verfehlt, wenn der Wehrverein mit Forderungen Propaganda macht, die kein Kriegsmittler offiziell vertritt, und wenn der Verein jetzt betont: Wir wollen ja diese Forderungen nur dann, nur zu dem Zeitpunkt erheben, wenn die verantwortlichen Stellen sie für richtig halten, so widerspricht dem die Tatsache, daß die Forderungen vom Wehrverein aufgestellt worden sind, trotzdem die maßgebenden Instanzen sie nicht nur nicht erhoben, sondern ignorierten, als sie vom Wehrverein erhoben wurden.

Zum Schluß noch eines: Der Wehrverein tut so, als wäre die Linie in jedem Fall berufen, im Kriege zuerst ins Feuer zu gehen, und als käme Reserve und Landwehr nur für den äußersten Notfall in Betracht. Das ist nach den Erfahrungen der letzten Kriege wohl nicht ganz richtig. Deshalb dürfte auch die Schlußfolgerung falsch sein, daß eine Vermehrung des stehenden Heeres eine größere Schonung der Bunkierdienste mit sich bringt.

Neuseelands künftige Marinepolitik.

In Wellington auf Neuseeland gab Premierminister Massey die Entschlüsse der Regierung über die künftige Marinepolitik Neuseelands bekannt. Er erklärte, es sei beabsichtigt, das jetzige Subdienstsystem aufzugeben und eine größere Verantwortung zu übernehmen. Die Regierung würde, das Abkommen vom Jahre 1904 auszuführen und in den Gewässern Neuseelands zwei Kreuzer der Bristol-Klasse zu stationieren, für welche Neuseeland die Unterhaltungskosten tragen sollte.

Die britische Admiralität habe indessen erklärt, daß es ihr nicht möglich sei, das Abkommen auszuführen, und sie habe die beiden Kreuzer der Bristol-Klasse durch die leichteren Kreuzer Nymphe und Pyramus ersetzt. Damit ist Neuseeland nicht zufrieden. Der Kreuzer Philomel werde als Schulschiff übernommen werden, und mit der Ausbildung junger Leute werde sofort begonnen werden. Es sei beabsichtigt, alle Kriegsschiffe, welche das Dominion Neuseeland erwerben sollte, in Friedenszeiten seiner eigenen Verwaltung zu unterstellen, während sie bei einem Kriege unter die direkte Verfügung der englischen Admiralität übergehen würden. Sie sollten der englischen Admiralität auch zu anderen Zeiten zur Verfügung stehen, wenn immer sie benötigt werden. Der Premierminister erklärte zum Schluß, die britischen Dominions im Stillen Ocean hätten sich kein geringeres Ziel gesetzt, als in ihren Gewässern die gleiche Suprematie zu erlangen, welche ihre Stammesverwandten auf der anderen Seite der Welt besitzen.

Die Fälle, in denen England die Kriegsschiffe Neuseelands „bringen“ bezieht, bestimmt Admon zweifellos selber, so daß die Idee der aldriftischen d. h. dem Austausch auf Wunsch jederzeit zur Verfügung stehenden Flottenflotte in den Erklärungen Masseys die denkbar größte Unterstüßung gefunden hat. Man darf gespannt sein, ob nach diesem „guten“ Beispiel in Kanada und Australiens die Opposition sich weiter schroff abzeichnen gegen die aldriftischen Gedanken des Londoner Kabinetts verhalten wird.

Bei einem Bankett in Ottawa in Anwesenheit des Herzogs von Connaught verlangte der Premierminister von British-Columbia, Mr. Sible, Kanada möge sofort 35 Millionen Dollar für Flottenzwecke Englands bewilligen. Die Agitation zugunsten der Bewilligung legt tatsächlich in Kanada schon stark ein.

Deutsches Reich.

Demission des mecklenburgischen Ministeriums.

Das Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Staatsministerium hat den Großherzog aus Anlaß der erneuten Ablehnung der Verfassungsreform um seine Entlassung gebeten. Die Entscheidung des Großherzogs steht noch aus. Die Stände wurden Mittwoch mittig noch einmal im Hofbooterkaal verammelt, wo die Landtagsabschiede der beiden Herzogtümer verlesen wurden. In den Abschieden wird den Ständen die große Verantwortung dafür zugeschoben, daß das Verfassungsreformwerk jetzt nicht zustande kommt. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin betont, daß er jetzt eine Verfassung nicht akzeptieren wolle, sondern einen mehr geeigneten Zeitpunkt abwarten werde. Der Großherzog führt in dem Landtagsabschied an die Stände im einzelnen ungefähr folgendes aus:

„Seit mehr als fünf Jahren war es mein ernstes und eifrigstes Bestreben, vielfach unter Zuzustimmung meiner landesherrenlichen Interessen, in den Vorlagen die gegenseitigen Anschauungen der Ritter und Bürgermeister auszugleichen, um die von mir als notwendig erkannte Verfassungsreform mit den Ständen durchzuführen. Das ist mir nicht gelungen. Der vorliegende Beschluß der Stände hat mich um so mehr auf das schmerzlichste berührt, als die vorausgegangenen Verhandlungen einen günstigeren Ausgang erhoffen ließen. Daß im Wege weiterer Verhandlungen eine andere Stellungnahme der Stände zu erreichen sein sollte, erkeime mir ausgeschlossen. Trotzdem wollen wir an dem von uns neuerzeit gelösten Entschluß, in Ausübung unserer landesherrenlichen Gebietsgewalt aus eigener Entscheidung eine Verfassung in Kraft zu setzen, nicht festhalten. Wir sind bei erster Prüfung zu dem Erkenntnis gelangt, daß die augenblicklichen Verhältnisse des Landes diesen schwerwiegenden, äußersten Schritt nicht als gebietend, unabweisbar notwendigste rechtfertigen, der in seinen Folgen so unübersehbar ist und, wie wir uns überzeugt haben, die Möglichkeit nicht ausschließt, daß letzten Endes, was wir nicht wünschen, die gegebenden Faktoren des Reiches darüber bestimmen könnten, welche Verfassung Mecklenburg erhalten soll.“ Der Großherzog weist dann weiter den Widerspruch an dem Reformwerk den Ständen zu und sagt zum Schluß: „Wenn wir aber auch einwilligen von der Durchführung der Verfassungsreform abzustehen und schweren Herzens gewungen seien, so sind wir doch in unserer Überzeugung von der Unmöglichkeit derselben nicht schwankend geworden, und wir werden das gesteckte Ziel weiter verfolgen.“

Mitgliedschaft des Wehrvereins.

Wie unser Leipziger Korrespondent aus zuverlässiger Quelle erzählt hat, der Geheimhe Hofrat Klemens Thiem e dem ihm aus Anlaß der Einweisung des Wehrvereins dem Kaiser verliehenen Orden der Krone 2. Klasse nicht angenommen hat mit der Begründung, daß ihm nach dem Orden, die er bisher schon besitze, eine höhere Auszeichnung zutäme. Somit sind von drei Orden in Leipzig zwei zurückgewiesen worden.

Zur Ausführung des Wehrbeitragsgesetzes.

haben die Gemeinden bei der Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrags mitzuwirken, und zwar ohne Vergütung. Den Bundesratungen wird für die Veranlagung und Erhebung des Wehrbeitrags eine Entschädigung nicht gewährt, dahingegen erhalten sie für die erste Veranlagung und Erhebung der Wehrsteuer 10, später 5 v. H. ihrer Höheinnahme.

Ein Steuerkuriosum.

Es ist im Herzogtum Anhalt. In einer Presseberichterstattung über die Steuerpflicht der Reiteristen ist der 8. 10. Absatz 1 des anhaltischen Steuergesetzes ausgehoben worden, der folgendermaßen lautet: „Diejenigen im Inlande wohnenden natürlichen Personen, welche erit im Laufe des Steuerjahres ein steuerpflichtiges Einkommen erlangen, werden jedoch bezüglich des letzteren in dem laufenden Steuerjahre zur Steuer nicht herangezogen.“ — Nach einer Entscheidung der Herzoglichen Finanzdirektion ist diese Bestimmung so anzuwenden, daß diejenigen anhaltischen Reiteristen, die aus anhaltischen Garnisonen entlassen werden und im Inlande verbleiben, bis zum Schluß des laufenden Steuerjahres, d. h. bis Ende Juni 1914, von der Zahlung der Einkommensteuer befreit sind. Folglich sind Reiteristen, die ihrer Militärpflicht in Anhalt genügt haben und dort bleiben, im ersten Jahre steuerfrei; in Anhalt wohnende Reiteristen und selbst anhaltische Staatsbürger aber, die nach einer außeranhaltischen Garnison ausgewandert sind und nach ihrer Entlassung wieder in Anhalt ihren Wohnsitz nehmen, erhalten diese Befreiung nicht, sondern müssen gleich vom ersten Tage ab Steuern bezahlen. Eine Entschädigung nicht gewährt, dahingegen erhalten sie für die erste Veranlagung und Erhebung des Steuerjahres 10, später 5 v. H. ihrer Höheinnahme.

Bekämpfung der Zündholzerziehung.

Eine Vorlage über die Bekämpfung der Zündholzerziehung (Taschenfeuerzeuge) steht bevor. Die neue Steuer soll der Zündholzerzeugung durchaus angepaßt werden, d. h. die Anzahl der Zündhölzer soll ihr zurime geteilt werden, obwohl wie eine Schachtel Streichhölzer von 60 Stück mit 1/2 Pf. besteuert wird. Die Preisfindigen haben wiederholt im Reichstags erklären lassen, daß sie eine Bekämpfung der Taschenfeuerzeuge ablehnen würden, wie sie ja auch im Jahre 1909 mit dem Nationalparlament das Zündholzerzeugungsgesetz abgelehnt haben. Jedenfalls wird es im Reichstags bei dieser Gelegenheit zu interessanten Auseinandersetzungen kommen und dabei wieder die Frage erörtert werden, ob es nicht zweckmäßiger wäre, ein Zündholzmonopol einzuführen, um dem Wirtz auf diesem Erzeugnisgebiet ein Ende zu machen.

1823 Austritte aus der Landesliste an einem Tage.

Die gestern von dem Komitee „Confessionless“ veranstalteten vier Volkserkrankungen waren insgesamt von 9000 Personen besucht. In den Versammlungen wurden 1328 Austrittserklärungen aus der Landesliste abgegeben, darunter allein 600 in der Versammlung in der Neuen

Welt in Berlin, in der Geheimrat Oswald und Dr. Meißner... Hier wurden auch von einem unbekannten Herrn 100 Mark deponiert, die Unbekanntlichen die Rollen der Antrittserklärung ersetzen sollen.

Die Wünsche der Alpenländer sollen — wie wir hören — nur zu einem Teil Erfüllung finden, da die Beratungen des Reichs in Reise und in Preußen wieder einmal ergeben haben, daß das Geld zu knapp ist.

Parteinachrichten.

Die Beratungen des Handelsamtes während der Sanjamoche vom 5. bis 8. November... Die Beratungen des Reichstagskommission für das Handelswesen und über die Zusammenlegung und die Aufgaben eines Reichsaufsichtsamts berichtet werden.

Eine berechtigte Anfrage. In Hannover hat kürzlich eine Delegiertenversammlung des Bundes der Landwirte für die Provinz Hannover stattgefunden... Die Delegierte begaben sich dann noch zu einer im Gebäude der Landwirtschaftskammer tagenden konservativen Vertrauensmännerversammlung.

Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr... Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr.

Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr... Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr.

Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr... Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr.

Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr... Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr.

Ausland.

Das Ergebnis der italienischen Wahlen. Die „Tribuna“ veröffentlicht das endgültige Resultat der Wahlen zur italienischen Abgeordnetenkammer... Das Ergebnis der italienischen Wahlen.

Bulgariens Herr fordert Genugtuung. Das Tagesgespräch in Paris... Bulgariens Herr fordert Genugtuung.

König Albert von Belgien wird Anfang November eine Reise nach Deutschland antreten... König Albert von Belgien wird Anfang November eine Reise nach Deutschland antreten.

Minister den König begleiten, jedoch soll in Potsdam ein größeres Maß zu seinen Ehren stattfinden.

Gegen das Vordringen der Japaner hat der hinesische Generalgouverneur in Peking die Zentralregierung zu Befehl vorgeschlagen, die südl. Handelsroute und die innere Mongolei dem Außenhandel zu eröffnen.

Der Canada-Bund. Im Subcommittee zur Beratung des südamerikanischen Schiffahrtsgesetzes teilte der hinesische Minister des Innern... Der Canada-Bund.

Ausland beschäftigt die Trübs. Das Petersburger Handelsministerium hat eine Geheimsache über die Beaufichtigung der Trübs und Syndikate... Ausland beschäftigt die Trübs.

Streit in Omudien. Der vom Verband der Seelute beschlossene Streit umfaßt die gesamte Beladung aller mit der Sälteppereffische... Streit in Omudien.

Die spanischen Finanzen. Bei Uebergabe der Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger erklärte der Finanzminister... Die spanischen Finanzen.

Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr... Die Tages werden kürzer und erfahrungsgemäß häufen sich um diese Zeit bei der Expedition der „Saale-Zeitung“ auf dem Kreisverkehr.

Halle und Umgebung.

Halle, 30. Oktober.

Rekrutenerhebung. Die Rekrutierung der Rekruten und Einjährig-Freiwilligen des 1. und 3. Bat. Füsilier-Regts. Nr. 36... Rekrutenerhebung.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

in Staatsgebäuden derselben Befreiung von der kommunalen Steuer... in Staatsgebäuden derselben Befreiung von der kommunalen Steuer.

Widwitscheit von der Latina. Mittwoch mittag um 12 Uhr versammelten sich das Kollegium und die Schüler der Latina... Widwitscheit von der Latina.

Nach einer Bekanntmachung in den Regierungsverordnungen hat die Erbschaftsteuerbehörde... Nach einer Bekanntmachung in den Regierungsverordnungen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

Der Professor an der 1. h. Akademie zu Posen Dr. Otto Söblich hat einen Ruf als außerordentlicher Professor für osteopathische... Der Professor an der 1. h. Akademie zu Posen Dr. Otto Söblich.

Die Stellung der Schwindmühle durch Anabole.

Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Moskau... Man schreibt der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ aus Moskau.

In ärztlichen Kreisen erregen die Versuche des hiesigen Professors... In ärztlichen Kreisen erregen die Versuche des hiesigen Professors.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen... Die Rekruten der Artillerie marschieren nach den Flotzen.

Theater und Musik.

Bühnenchronik.

Das Trauerspiel Seine-Denmal. Aus Frankfurt a. M. wird telegraphisch: Das vom Berliner Bühnenbau... Das Trauerspiel Seine-Denmal.

